

Luther über die Bibel.

(Nr. 4, S. 555.)

In allerlei Trübsalen, Nengsten und Nöthen, geistlichen und leiblichen, wenn ich nirgend weiß Hülfe und Trost zu finden, so halte ich mich zum Worte der Gnaden; da allein, sonst nirgends, finde ich rechten Trost und Erquickung, und dasselbige nur reichlich. So wenig man außerhalb Gottes Wort zu Gottes und der Wahrheit Erkenntniß und zum rechten Glauben kommen kann, so wenig ist Trost und Friede des Gewissens außer demselben Wort zu finden. Und ist das seine Frucht, daß die Christen im Glauben und Hoffnung zunehmen, all' ihr Thun und Wesen Gott lernen vertrauen, und alles was ihnen von nöthen ist, an Seel und Leib, von ihm erwarten, und die so fest daran halten, werden auch vor unrechter Lehr und falscher Heiligkeit behütet. Das Wort Gottes ist der theure Schatz, der alle Seligkeit mit sich bringt, beide in diesem und in jenem Leben, auch so reichlich, daß wer es hat, auch in höchster Armuth und Elend fröhlich daran ist, und es um aller Welt Gut nicht gäbe, sondern viel lieber alles Dings, auch des Lebens entbehrte, und lieber im Tod damit sein wollte, denn ohne das im Saus leben. Es ist aber mit Gottes Wort nicht zu scherzen. Kannst du es nicht verstehen, so ziehe den Hut vor ihm ab. Es leidet keinen Schimpf, noch keine menschliche Deutung, sondern es ist lauter Ernst da, und will geehret und verhalten sein. Derohalben hüte dich beileibe, daß du nicht mit deinem Dünkel drein fallest. — Ich habe etliche Jahre her die Bibel jährlich zweimal ausgelesen, und wenn sie ein großer, mächtiger Baum wäre und alle Worte wären Aestlein und Zweiglein, so hab ich doch an allen Aestlein und Reisslein angeklopft und gerne wissen wollen, was daran wäre und was sie vermöchten, und allezeit noch ein paar Aestlein oder Birnlein heruntergeklopft.